

in der genealogischen Arbeit praktisch tätig ist und an der Entwicklung der genealogischen Wissenschaft lebhaft und entscheidend mitgewirkt hat.

Die Beschäftigung mit der Genealogie ist so alt wie die Geschichtsschreibung und vom Altertum über das Mittelalter bis in die Neuzeit gepflegt worden. Jedoch erst in den letzten fünfzig Jahren wurde sie wissenschaftlich geformt und ausgebaut, ihrer Rolle als Liebhaberp passion und Hilfswissenschaft entkleidet und ihre Entwicklung als selbständige Sonderwissenschaft eingeleitet.

In lebendiger Darstellung schildert v. K. unter gerechter Würdigung der Leistungen des 19. Jahrhunderts die genealogische „Renaissance“ durch die überragenden Praktiker und Theoretiker Ottokar Lorenz und Stephan Kekule von Stradonitz und gibt ein anschauliches Bild von dem Werden der genealogischen Wissenschaft, den Leistungen der praktischen Familiengeschichtsforschung, den wechselvollen Kämpfen und dem verschiedenen Ringen um die Erkenntnis und die Bestimmung der Genealogie. Auch die Schattenseiten der Forschung des 20. Jahrhunderts und seine „falschen Wege“ werden temperamentvoll demonstriert. Aber auch sie haben oft die praktische Arbeit gefördert und durch ihre Einseitigkeit und Unzulänglichkeit dazu beigetragen, daß wichtige Grundlagen erkannt und geklärt wurden.

Mit Recht lehnt v. K. die Richtung ab, die die Genealogie nur als historische Hilfswissenschaft sieht, und vor allem die Anschauung, daß sie nur vom „Geheimnis des Blutes“ naturwissenschaftlich und erbbiologisch oder gar rassenwertig zu betrachten ist. Dieser „Tafel-Genealogie“ (als übertriebene Bewertung der „Gefüge-Genealogie“), ausgerichtet auf das Individuum, stellt er die „Gebilde-Genealogie“ gegenüber, die von der Familie ausgeht und besonders die soziologische Verbindung betont. Abschließend formuliert v. K. die Genealogie als „Sonderwissenschaft innerhalb der Gestaltkunde des Volkes oder geradezu der Menschheit“ (S. 40, Sperrungen nach dem Text) bzw. als „eine stark historisch gerichtete, zugleich mit soziologischen Kategorien arbeitende Gesellschaftswissenschaft, die auch bestimmte biologische Grundlagen besitzt“ (S. 40 f., Sperrungen nach dem Text).

Obwohl die erklärenden Ausführungen die vielseitigen Verästelungen der Genealogie eigens betonen, scheint m. E. die Verbindung mit der Sozialwissenschaft als „Gesellschaftswissenschaft“ überbetont zu sein. Die Genealogie ist weder ein Teil (bzw. Sonderwissenschaft) der reinen Geschichtswissenschaft noch der reinen Naturwissenschaft, aber auch nicht der reinen Sozialwissenschaft. Sie ist eine Sonderwissenschaft, an der alle drei Gruppen qualitativ gleichwertig beteiligt sind. Mithin ist sie in voller Zustimmung der erstangeführten Formulierung v. K.s (als Sonderwissenschaft innerhalb der Gestaltkunde) eine kulturmorphologische Sonderwissenschaft. Ahnentafel und Sippschaftstafel sind nicht nur „Zubehör“ (so S. 40), sondern gleiche Teile wie die „Stammtafel“. M. E. darf keine von ihnen als „das Kernstück“ überbewertet werden. Auch die Personalgeschichte will den ihr zukommenden, wenn auch bescheideneren Platz neben der Familiengeschichte haben. Mit Feingespür hat die Leipziger Zentralstelle die Genealogie als „Personen- und Familiengeschichte“ umrissen.

Zieht sich die Problematik um die Begriffsbestimmung und die Systemausrichtung wie ein roter Faden durch das ganze Buch, so sind auch die anderen behandelten Gegenstände von Wichtigkeit und Wert. Besonders erwähnt seien die Uebersichten über die verschiedenen genealogischen Organisationen (Vereine, Verbände, Institute usw.) und ihre Leistungen, die genealogischen Zeitschriften, Schriftenreihen und Standardwerke. Sie werden vor allem auch für die praktische Arbeit als Erstorientierung höchst willkommen sein. Als Marginalie sei bemerkt, daß der ostdeutsche Anteil etwas zu knapp berücksichtigt ist. Die „Niederschlesische Arbeitsgemeinschaft für Familienforschung“ (Schlesische Arbeitsgemeinschaft für Sippenforschung) mit ihren Veröffentlichungen „Der Schlesische Familienforscher“ und der Kienitz'schen Bibliographie „Das sippenkundliche Schrifttum Schlesiens“ hätte es verdient, genannt zu werden.

Besonderen Dank gebührt dem Verfasser für die Zusammenstellung der bedeutendsten Genealogen der vergangenen 50 Jahre mit ausgezeichneten Kurzbiographien und wertvollen Verzeichnissen ihrer wichtigsten genealogischen Schriften. 12 von ihnen: Ottokar Lorenz, Stephan Kekule von Stradonitz, Aloys Schulte (* Münster 1857, † 1941), Eduard Heydenreich, Johannes Hohlfeld, Peter von Gebhardt, Adolf Hofmeister, Friedrich von Klocke (* Hs. Borghausen, Kr. Soest 1891), Wilhelm Karl Prinz von Isenburg, Arnim Tille, Hermann Mitgau und Friedrich Wecken sind durch gute Bildbeilagen ausgezeichnet.

Prof. Dr. von Klocke nennt seine Darlegungen im Untertitel „Prolegomena zu einem Lehrbuch der Genealogie“. Es sei der Wunsch und die Hoffnung ausgesprochen, daß uns seine berufene Feder auch das schon lang ersehnte und notwendige moderne Lehrbuch der Genealogie beschert.

Robert Samulski.

Kurzmitteilungen, Hinweise und Funde

Kartei der Welt- und Ordensgeistlichen.

Zwecks Vervollständigung seiner Kleruskartei bittet das Diözesanarchiv Münster (Westf.), Neustr. 3 die Mitglieder des Westfäl. Bundes f. Familienforschung, alle gelegentlich der Durchsicht von Kirchenbüchern festgestellten Einträge über Welt- und Ordensgeistliche, die aus dem Bereich des alten Bistums Münster (Ober- und Niederstift) stammen oder dort tätig waren, dem Diözesanarchiv möglichst im Wortlaut unter Angabe der Quelle (Buchnummer und -seite) mitzuteilen.

Austausch von Zufallsfunden.

Es hat sich gezeigt, daß Mitglieder des WBfF während ihrer Sucharbeit nicht selten auf archivalische Quellen stoßen, die personengeschichtliche Vorgänge in nicht zum Arbeitsgebiet des betreffenden Forschers zählenden Orten betreffen. Um diese sehr wichtigen, planmäßiger Sucharbeit oft entgehenden Funde nicht unausgewertet zu lassen, wird manchem der Gedanke gekommen sein, wie solche zweckmäßig an Interessenten weitergegeben werden können.

Da eine Veröffentlichung in der Zeitschrift des WBfF nicht in allen Fällen möglich ist, bitten wir, solche Zufallsfunde (bei größeren Funden evtl. nur ein Hinweis mit Beschreibung und genauer Angabe der Fundstelle; bei Funden, die mehrere Orte betreffen, je Ort (auf einem gesonderten Blatt) in doppelter Ausfertigung an die Geschäftsstelle des WBfF einzusenden. Ein Exemplar gelangt dort in eine ortsweise geordnete Sammlung und steht zur Einsichtnahme zur Verfügung. Das zweite Exemplar wird auf Anfrage ausgeliehen.

Der Familienname Gebhard (Barbe) zu Soest.

In Soester Einwohnerlisten von 1757 (Hs. P 23) und 1758 (Hs. P 12) erscheint im Hause 535 am Seel ein Eigentümer Gebhard, der 1757 als „geringer Handwerker“ und 1758 als „bei den Preußen“ bezeichnet wird. Nach dem Hypothekenbuch (Staatsarchiv Münster Nr. 44 Bd. I fol. 25) war er Fleischnhauer. In einer Liste von 1762 (Hs. P. 66) wird das Haus als den Erben Gebhards gehörig genannt.

Bis hierher erscheint die Familie in Soest stets unter der Bezeichnung Gebhard, ohne daß ein Vorname genannt wird. Im Hypothekenbuch (a. a. O.) wurde jedoch die Nachricht gefunden, daß der spätere Besitzer des Hauses, Fleischnhauer Georg Schürhoff, es am 1. März 1787 in Arolsen von Meister Christian Barbe gekauft, und daß dieser es von seinem Vater, dem Unteroffizier Gebhard Barbe geerbt habe. Zweifellos ist dieser Barbe mit dem obigen Gebhard identisch.

Deus.

Bürger der Freiheit Metelen (Kreis Steinfurt) um 1600.

In einem vor dem Richter der kaiserl. Freiheit Metelen Bernhardt Wychmann am 4. bzw. 5. Febr. 1620 abgehaltenen Zeugenverhör¹⁾ in Sachen des Caspar Valcke zum Rocholl, Erbholzrichter der Metelener Marken, wider Bürgermeister und Gemeinheit der Freiheit Metelen wegen der Nutzung des beim Erbe Beckmann belegenen Zuschlages werden folgende Zeugen verhört:

Johann Liningk, der alte Schulte Ammelinghoff, 60 Jahre, Ackersmann, geborener Hausmann, Leibeigener des Valcke zum Rocholl,

Arnold von Diesten, 50 Jahre, Kaufmann, des Metelner Richters Botmäßigkeit unterworfen.

Albertus Koete, 60 Jahre, in ministerio famulatu apud Valken (in Dienst bei Valken),

Hermann Hamburgghe, 50 Jahre, Ackersmann, Valcke zu Rocholl eigen,

Friedrich Schulte Ammelinghoff junior, 40 Jahre, Ackersmann, Leibeigener des Valcke zu Rocholl.

Am 10. Mai 1609 überantwortet Johann Evers genannt Kippelinck zu Metelen in Gegenwart der Zeugen B. Berendt Koninck der Aeltere und Hinrick Albers, Bürgermeister in Metelen, den dortigen Armen im Auftrage seines verstorbenen Bruders Gerrith Evers zu Rotterdam eine Rente.²⁾

¹⁾ Amtsarchiv Metelen, Akte 74 (vorl. Sign.).

²⁾ Amtsarchiv Metelen, Armenarchiv Nr. 227 Rep. de 1840.

Schröder

Tagungen und Veranstaltungen

Familienkundliche Tagung zu Hattingen. Zu der am 22. 10. 1950 gemeinsam vom WBIF und Heimatverein Hattingen durchgeführten Familienkundlichen Tagung in Hattingen war der Anstoß vom Heimatverein Hattingen ausgegangen, durch den Wunsch veranlaßt, die dort seit einer Reihe von Jahren betriebenen Arbeiten zur Auswertung des am Ort befindlichen heimat- und familiengeschichtlichen Materials einem größeren Kreis interessierter Forscher vorzustellen, um mit diesen Fühlung zu nehmen, Arbeitsgrundsätze und Arbeitstechnik darzulegen und zur Diskussion zu stellen und so zu ähnlichen, möglichst gleichartigen Arbeiten an anderen Orten im Rahmen des WBIF anzuregen.

Neben der Besichtigung der ausgestellten, umfangreichen und vielfältigen Material- und Abschriftsammlungen, Register und Karteien bildete das nachstehend in seinen Grundgedanken wiedergegebene Referat des Herrn Niermann und die Aussprache darüber den Hauptinhalt der Tagung.

Als Grundsatz der Arbeit bezeichnete der Referent, alle gedruckten und ungedruckten Quellen und Materialsammlungen, vor allem die am Ort befindlichen, zu erfassen und sie dann für jedermann und für alle Zwecke durch systematische und vielseitige Bearbeitung und Auswertung benutzbar zu machen. Dabei treten für die Benutzung durch die Allgemeinheit an Stelle der Originale (Urkunden, Kirchenbücher usw.) grundsätzlich Kopien, Abschriften, Register usw., um die Originale vor Abnutzung und Beschädigung zu bewahren.

Im Rahmen dieser Arbeit werden zunächst alle gedruckten Quellen über den Ort und

seine Umgebung systematisch gesammelt, die Bücher notfalls mit Orts-, Namens- und Schlagwortregistern versehen, unter Umständen Abschriften oder Fotokopien der Hattingen betreffenden Abschnitte angefertigt und diese den verschiedenen Materialsammlungen zur Orts- und Familiengeschichte beigelegt.

Die gleichen Arbeitsgrundsätze finden auch bei Bearbeitung der am Ort vorhandenen Urkunden (Stadlarchiv, Pfarrarchive, Urkundensammlung des Heimatvereins; Urkunden in Privatbesitz, z. B. bei den Bauern) Anwendung, indem von sämtlichen Urkunden Fotokopien bzw. Abschriften und Regesten angefertigt und die Originale dann aus dem Gebrauch gezogen werden; alle zweckdienlichen Angaben der einzelnen Urkunden werden in die verschiedenen Register und Materialsammlungen (Eigennamen, Ortsnamen, Familien, Straßen, Häuser, Rechtsverhältnisse, Handwerk und Gewerbe, Mühlen, Seuchen, Sitten usw.) übertragen.

Aehnlich wird auch mit den übrigen Archivalien (Akten und Handschriften) verfahren; auch hier werden wichtige und schonungsbedürftige Stücke fotokopiert, werden bedeutsame, aber schwer leserliche Texte abgeschrieben, werden zu jedem Band Namens-, Orts- und Schlagwortverzeichnisse angelegt und die wichtigen Angaben in die Materialsammlungen zur Heimatgeschichte übernommen. Aus diesen soll dereinst eine Heimatgeschichte und ein umfangreiches Heimatbuch entstehen.

Als recht erfolgreich bezeichnete der Referent eine systematische und gründliche Durchsicht aller in Frage kommenden Registraturen und Ablagen, sowie aller Winkel und Dachböden in Pfarrhäusern, Kirchen und Sakristeien; dies führte im Fall Hattingen zur Auf- und Entdeckung verschiedener Archivbestände, die den Kreisen der Heimatforschung, teilweise sogar den Verwahrern selbst, gänzlich unbekannt waren, teils von letzteren als wertlos angesehen wurden. So fand sich in einem Sakristeiwinkel eine Truhe, gefüllt mit Losbriefen, also Aufgebots- und Brautpaaren mit den zugehörigen Papieren, die über die Herkunft der Brautleute, über verstorbene Gatten und Kinder aus früheren Ehen usw. Auskunft gaben. Auch das Archiv der Reformierten Kirche, das man als verloren ansah, kam wieder ans Tageslicht, ein Fund von erheblicher Wichtigkeit für die Familienforschung.

In die Arbeit sind möglichst auch Bestände des frühen 19. Jh. einbezogen worden, so die Katasterunterlagen, welche die Vererbung der Grundstücke und der Lasten darauf, damit also Familienzusammenhänge, nachweisen. Auch diese werden durch Register erschlossen. Schwierig liegen die Dinge, wenn wichtige Archivalien in auswärtigen Archiven liegen, da deren Bearbeitung an Ort und Stelle wegen der Kosten und aus Zeitmangel nicht möglich, die Ausleihung nach Hattingen ebenfalls nicht immer durchführbar ist.

Das wichtigste Kapitel im Umkreis der hier dargestellten Aufgaben ist selbstverständlich die Bearbeitung und Auswertung der Kirchenbücher, über die an anderer Stelle des Heftes besonders berichtet wird.

Grundlage und Träger der ganzen Arbeit sind mehrere Heimatfreunde, die ihre Freizeit seit Jahren hierfür einsetzen und dies auch weiterhin zu tun gewillt sind, — ein seltenes Beispiel nachahmenswerter Gemeinschaftsarbeit.

Die anschließende Aussprache befaßte sich insbesondere mit den Verhältnissen in anderen Orten und der Möglichkeit, dort ähnliches zu schaffen, und brachte außerdem vor allem den Wunsch zum Ausdruck, in Zukunft an anderen Orten gleichfalls so anregende Arbeitstagungen veranstalten zu können.

Tag der westfäl. Familienforschung in Gelsenkirchen.

Aus Anlaß des dreifachen Jubiläums der Stadt Gelsenkirchen (675 Jahre Freiheit Horst, 500 Jahre Freiheit Buer, 75 Jahre Stadt Gelsenkirchen) luden der Heimatbund Alt-Gelsenkirchen und der Heimatverein Gelsenkirchen-Buer in der Festwoche zum 18. 11. 1950 die Mitglieder und Freunde des Westf. Bundes für Familienforschung zur Veranstaltung „Tag der westf. Familienforschung“ nach Gelsenkirchen ein. Die auswärtigen Gäste besichtigten am Vormittag mit einigen Heimatfreunden aus Gelsenkirchen die **Eisenwerke Gelsenkirchen A. G. G.** Griesse berichtete aus der Geschichte dieses Werkes, das auf Betreiben des Großindustriellen Friedrich Grillo im Jahre 1872 gegründet wurde. Dr. Latter von der Werksleitung begrüßte die Besucher und sprach über die Größe, Ausdehnung und Bedeutung dieses